

Bassersdorf/Nürenschorf Lokaler Naturschutzverein feiert dieses Jahr das 75-jährige Bestehen

«Siedlungen für Natur durchlässig machen»

Naturschutz ist auch in urbanen Gegenden wichtig: Edi Kissling, Präsident des Naturschutzes Bassersdorf Nürenschorf, plädiert für eine bessere Vernetzung von Wald, Landwirtschaft und Siedlungen.

Interview: Andrea Sailer

Naturschutz vor 75 Jahren und heute: Was sind die grössten Unterschiede?

Edi Kissling: Es gibt zwei grosse Unterschiede. Die Bevölkerung nimmt den Naturschutz heute ganz anders wahr als früher. Die Leute spüren eine Betroffenheit und haben weniger das Gefühl, dass nur die anderen etwas tun sollten. Der zweite Unterschied liegt darin, wie Spezialisten und Naturschützer selbst den Naturschutz sehen. Man hat sehr viel über die Zusammenhänge gelernt, von denen man vorher nichts wusste. Vor 50 Jahren hat der Zürcher Vogelschutz die Vögel zwar geschützt, aber gleichzeitig die «Spatzenplage» bekämpft. Auch gewisse Greifvögel wurden abgeschossen. So was gäbe es heute nicht mehr.

Was ist Ihr wichtigstes Anliegen im Bereich Naturschutz?

Es geht darum, den Naturschutz ganzheitlicher anzuschauen. Wenn wir heute ein neues Schutzgebiet bestimmen, müssen wir die Bevölkerung mit einbeziehen, damit sie selbst den Wert darin sieht. Man kann nicht einfach einen Zaun rundherum bauen. Der Siedlungsraum ist ein weiterer wichtiger Aspekt. Auf einem gepflegten Rasen wachsen weniger Pflanzen als in einem Wüstengebiet. Wir müssen unser Siedlungsgebiet für die Natur durchlässig machen. Der Wald ist ein unschätzbare wichtiges Werk und der naturnahste Teil des Landes. Doch nicht alle Tiere leben im Wald. Im Bereich Landwirtschaft ging die Entwicklung in den letzten 10 bis 15 Jahren hin zur IP-Produktion. Es gibt heute wieder mehr Ausgleichsflächen, was positiv ist. Die Vernetzung der Bereiche Wald, Landwirtschaft und Siedlungsraum ist wichtig.

Viele Leute wollen aktiv etwas für den Naturschutz tun. Kann man auch auf dem Balkon oder in einem kleinen Garten ein Naturschützer sein?

Ja. Auch kleine Gärten oder ein naturnaher Strauch auf dem Balkon sind wichtige Elemente für den Naturschutz. Vor allem, wenn sie vernetzt sind. Für viele Tiere ist bereits eine befahrene Strasse ein unüberwindbares Hindernis. Tiere, die fliegen können, sind davon weniger betroffen. Mit allen kleinen Tieren gibt es Probleme, auch mit Schmetterlingen. Wichtig ist, dass man den Garten im Herbst nicht sauber auf- und ausräumt. Die Tiere brauchen im Winter Unterschlüpfe und Futterangebote. Der vergiftetste Teil der Landschaft ist nicht die Landwirtschaft, sondern der



Vizepräsidentin Erika Gisler und Präsident Edi Kissling setzen sich für den Schutz des Eigentums, aber auch für einen naturnahen Siedlungsraum ein. (Johanna Bossart)

Siedlungsraum. Da rede ich nicht nur von Schneckenkörnern. Standortgerechte und einheimische Pflanzen sind wichtig. Für jede exotische Pflanze sollte man mindestens eine einheimische pflanzen.

Kann der Siedlungsraum mit naturnahen Gärten auch eine Chance sein?

Eindeutig. In einem grösseren Garten kann man mit einem Asthaufen, den man ein paar Jahre liegen lässt, Lebensraum für einen Igel schaffen. Bei den Wäldern sind die Waldränder wichtig. Hier brüten sehr viele Vögel. Im Siedlungsraum sind grosse Bäume und Freiräume ganz zentral. Damit sich ein Tier etablieren kann, braucht es Platz, um die Jungen aufzuziehen, einen Futter- und einen Schlafplatz. Für Vögel können dies verschiedene Orte sein. Für jene Tiere, die an einen Ort gebunden sind, sieht die

Wir brauchen keinen chemischen Dünger und keine Schneckenkörner, sondern haben Laufenten. Aber nicht alle Leute können Laufenten halten. Dank den Asthaufen haben wir zwei Igelfamilien in unserem Garten. Verschiedenste Stauden wie Haselstauden oder Schwarzdorn sollte man stehen lassen. Das sogenannte Unkraut zieht auch Vögel an. In unserem Garten haben wir 27 Vogelarten. Das Dachwasser leiten wir in ein Biotop. Dort gibt es Molche und wilde Enten landen im kleinen Teich. Wenn man die Chemie bei der Wegpflege weglässt, kehrt die Wegwarte zurück. Man muss den Leuten den Sinn des Gartens für die Vernetzung erklären.

Welche Projekte und Arbeiten stehen im NBN an?

Wir wollen die Leute dazu animieren, dass sie einheimische standortgerechte Pflanzen fördern. Die Vielfalt im Siedlungsraum soll grösser werden. Unsere beiden Kerngebiete – das Eigental und der Gubel – sollen besser vernetzt werden. Dann gibts die Problem-pflanzen wie Ambrosia oder Riesenbärenklau, was ein dauernder Aufwand bedeutet, diese aus-

zureissen.

Für die Eigentalstrasse brauchen wir die Untertunnelung und eine Geschwindigkeitsbeschränkung. Hasen könnten verstärkt gefördert werden.

Wie soll der Naturschutz in 20 Jahren aussehen?

Die Vernetzung muss besser werden. Das grosse Problem ist, dass wir die Landschaft mit den Strassen dermassen zerschnitten haben, dass Überbrückungen enorm viel kosten würden. Man muss die Probleme überregional anschauen und lokal umsetzen. Mit der Artenvielfalt sind wir immer noch auf dem Abwärtsast. Für die nächsten 20 Jahre wäre es fantastisch, wenn wir die Umkehr schaffen würden. Daran arbeitet der NBN.

Herzblut für die Natur

Der 75-jährige Verein Naturschutz Bassersdorf Nürenschorf wächst weiter. Mit über 500 Mitgliedern ist er der grösste im Kanton.

Andrea Sailer

«Wenn man früher als Naturschützer zu den Behörden ging, wurde man belächelt», sagt Erika Gisler, Vizepräsidentin und Presseverantwortliche des Naturschutzes Bassersdorf Nürenschorf (NBN). Diese Zeiten gehören der Vergangenheit an. Heute zählt der NBN über 500 Mitglieder, so viele wie sonst kein anderer Naturschutzverein im Kanton Zürich. Mitgliedersorgen kennt der NBN derzeit keine, für den Vorstand gibt es sogar eine Warteliste.

Im Jahr 1933 wurde der Vogelschutzverein Bassersdorf gegründet. Bald kam Nürenschorf hinzu. 1934 trat der Verein dem Dachverband Zürcher Vogelschutz bei. «Die Leute fanden die Vögel schön und wollten sie schützen», erklärt Gisler. Im ganzen Kanton gab es solche Initiativen.

Eigentel unter Schutz gestellt

Der erste Präsident des lokalen Vereins war der damalige Briefträger Hans Matter-Lienhard. Die 1960er und 70er Jahre waren von Präsident Alfred Hardmeier geprägt. Vieles erfolgte auf Eigeninitiative. So baute er beispielsweise selbst einen Damm im Altbach oder räumte Holz aus den Bächen, wenn diese zu überlaufen drohten. Er schaffte es, dass das Eigentel 1967 unter kantonalen Schutz gestellt wurde.

Mit der Unterschutzstellung begann man, im Weiher das Wasser nicht mehr abzulassen. «Danach nahm die Amphibienpopulation stark zu», weiss Gisler. Als der Verkehr auf der Eigentelstrasse zunahm, organisierte der Vogelschutzverein und spätere NBN Sperraktionen und trug die Frösche und Kröten über die Strasse. Das Engagement von Hardmeier brachte dem Verein eine grosse Glaubwürdigkeit gegenüber den Behörden ein.

Als Hardmeier 1978 als Präsident zurücktrat, fiel der Verein in ein Loch. Engagierte Mitglieder waren ausgebrannt. Viele für den NBN zentrale Personen wie Alfred Hardmeier, Robert Sand, Max Reutlinger, Andreas Dübendorfer und Thomas Maag engagierten sich aber weiterhin stark. Doch es fand ein langsamer Wandel statt. «Der Staat hat gewisse Aufgaben im Naturschutzbereich», findet Gisler. In der Regel könne er aber gar nicht alle Aufgaben wahrnehmen, weil nicht genügend Finanzen vorhanden seien. «Dann springen die privaten Vereine in die Lücken. Es gehört zum Herzblut der Naturschützer, dass sie einspringen, wenn der Staat nichts macht.» Der NBN suche aber das Gespräch mit den Behörden und weise den Kanton darauf hin, dass er seine Aufgaben wahrnehmen solle. «Wir zeigen immer auch Lösungen auf», erklärt Gisler. So ist auch die Strassensperre im Eigentel entstanden. Freiwillige Helferinnen und Helfer sind aber auch heute noch viele im Einsatz.

Fotowettbewerb für Naturfans

Der Wendepunkt kam im Jahr 2000. Der NBN organisierte die Strassensperre für das Eigentel während der Amphibienwanderung. «Die ganze Schweiz nahm dies zur Kenntnis», so Gisler. «Erstmals wurde eine gewichtige Verkehrsachse wegen Amphibien gesperrt.» Viele Amphibienschützer besuchten das Eigentel und holten Rat. Ziele, wie der Natur noch besser Sorge getragen werden kann, hat der NBN noch viele. So möchte man die Untertunnelung der Eigentelstrasse vorantreiben und selbst mit einer Spendensammlung beginnen. Um die Kinder bereits in frühen Jahren für den Naturschutz zu begeistern, gibt es seit 2007 die Gruppe NBN Kids. Weiterhin wird auch das Naturlager in S-chanf im Bündlerland durchgeführt.

Zum 75-Jahr-Jubiläum ist ein Fotowettbewerb geplant. Die schönsten Naturbilder von Bassersdorf, Nürenschorf, Brütten, dem Eigentel und dem Gubel werden gesucht. Weitere Informationen unter www.nbn.ch oder der Linkseite unter www.zuonline.ch.

Zur Person

Edi Kissling ist Professor für Geophysik an der ETH in Zürich. Zu seinen Kernbereichen zählen Fachgebiete wie Erdbeben, Tsunami, Gebirgsbildung, Vulkanismus, Umweltpophysik und Geothermie. Der 54-jährige Kissling ist verheiratet und wohnt in Nürenschorf. Seit elf Jahren ist er Präsident des Naturschutzes Bassersdorf Nürenschorf (NBN). (asa)

Was tun Sie in Ihrem eigenen Garten für den Schutz der Natur? Und welche Tipps haben Sie für umweltbewusste Gärtnerinnen und Gärtner?